

Hack4SocialGood Challenge: Armut in der Schweiz

Auch in der Schweiz leben laut Statistiken rund 660'000 Menschen in [Armut](#). Gute Daten zur Armutsbeobachtung sind wichtig, um armutsbetroffene Personen zu unterstützen, weil Armut verschiedene Gesichter trägt. Der [politische Wille für ein Armutsmonitoring in der Schweiz](#) ist vorhanden.

Verknüpfte Administrativdaten (kantonale Steuerdaten, bedarfsabhängige Leistungen (Prämienverbilligungen, Ergänzungsleistungen, Sozialhilfe und weitere kantonale Bedarfsleistungen), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte, Strukturerhebung, Gebäude- und Wohnungsregister) bieten dazu eine gute Möglichkeit:

- Die finanzielle Situation von Personen und Haushalten kann umfassend beschrieben werden;
- Die Daten müssen nicht eigens erhoben werden. Sie sind zudem zuverlässiger als Befragungsdaten;
- Die Armutsindikatoren können jährlich einheitlich für alle Kantone berechnet werden unter Berücksichtigung kantonaler Bedarfsleistungen. Dies ermöglicht einen Vergleich der Kantone und in der Zeit. Ein Austausch auf dieser Grundlage ermöglicht, innovative und wirksame Lösungen von anderen Kantonen zu übernehmen, neue Risiken zu erkennen und Lücken bei der Armutsprävention zu schliessen;
- Die Daten können spezifisch für bestimmte Risikogruppen ausgewertet werden.

Armut auf nur eine Art und Weise zu messen, birgt Tücken. [So unterscheidet sich die Armutssituation einer alleinerziehenden Mutter von jener eines Rentners](#). Aus diesem Grund wurde Armut in den zur Verfügung gestellten Daten auf verschiedene Arten definiert und gemessen:

Absolute Armut anhand der SKOS-Richtlinien Reicht das Haushaltseinkommen nicht aus, um den Mindestbedarf des Haushaltes zu decken, so werden die Haushalte als einkommensarm bezeichnet. Dabei werden die Einkommen aller Haushaltsmitglieder aus Erwerb (selbständig und unselbständig), Leistungen der Sozialversicherungen (Renten, Taggelder), privaten Transferleistungen sowie aus Vermögen abzüglich Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen berücksichtigt. Die Armutsgrenze der absoluten Einkommensarmut orientiert sich am sozialhilferechtlichen Existenzminimum gemäss den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe. Dieses Existenzminimum ist knapp bemessen. Es liegt deutlich unter der Pauschale für den Lebensunterhalt für die Ergänzungsleistungen.

Armut unter Berücksichtigung von Vermögensreserven zur Deckung des Mindestbedarfs auf einen Horizont von 3, 6 oder 12 Monaten Neben dem Einkommen kann Vermögen finanziellen Spielraum bieten. Die meisten verfügbaren Untersuchungen zur Armut beschränken sich bei der Armutsmessung auf das Einkommen. Wenn auch das Einkommen die zentrale Grösse der Armutsforschung ist, so können mit dem Fokus auf finanzielle Reserven weitere wertvolle Erkenntnisse zur Armutsbetroffenheit gewonnen werden. Für den Indikator, der auch das Vermögen einbezieht, haben wir berücksichtigt, ob Haushalte über finanzielle Reserven in Form von flüssigen Mitteln verfügen, mit denen sie ihren Mindestbedarf (Existenzminimum) für 3, 6 oder 12 Monate finanzieren können.

Arm gemäss OECD Äquivalenzskala mit Verwendung der Quadratwurzel der Haushaltsgrösse Eine Äquivalenzskala stellt die Skaleneffekte dar, welche durch die Haushaltsgrösse erzielt werden, da gewisse Fixkosten pro Haushalt und nicht Person anfallen. Sie beruht auf Schätzungen des Verbrauchs nach Haushaltsgrösse. Alternativ dazu verwendet die OECD auch die Quadratwurzel der Haushaltsgrösse als Äquivalenzskala

Armutsgefährdung gemäss Haushaltsäquivalenzeinkommen weniger als 60% des Medians der Haushaltsäquivalenzeinkommen der Bevölkerung Da das Existenzminimum als Armutsschwelle für die absolute Armut knapp bemessen ist, wird Armut mit der Armutsgefährdung breiter gefasst. Viele Menschen leben unmittelbar über der Armutsschwelle und befinden sich ebenfalls in prekären Verhältnissen. Für eine präventive Armutspolitik ist es deshalb entscheidend, darüber informiert zu sein, wie gross der Teil der armutsgefährdeten Bevölkerung ist. Gemäss diesem Ansatz werden Haushalte als armutsgefährdet bezeichnet, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60% des Medians des Haushaltsäquivalenzeinkommens der Bevölkerung beträgt.

Relative Armut gemäss Haushaltsäquivalenzeinkommen weniger als 50% des Medians der Haushaltsäquivalenzeinkommen der Bevölkerung Bei diesem Ansatz wird Armut etwas enger gefasst, um Unterschied zur Armutsgefährdung. Haushalte leben gemäss diesem Ansatz in relativer Armut, wenn deren Äquivalenzeinkommen weniger als 50% des Medians des Haushaltsäquivalenzeinkommens der Bevölkerung beträgt. Dieses liegt etwa im Bereich der absoluten Armuts Grenze gemäss SKOS.

Vgl. [«Armutsmonitoring – das Instrument gegen Armut»](#), knoten und maschen Beitrag vom 28. September 2020.

Vgl. [«Ein Armutsmonitoring für die Schweiz»](#).

Vgl. <https://www.knoten-maschen.ch/zwischen-armut-und-ungleichheit/>